

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47ter

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Leyhsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpusecke.

Zum Friedensfeste!



Der Friede kommt! Stimmt an die Jubelchöre!
Die Glocken künden's laut in's Land hinaus!
Der Kriegssturm schweigt, es ruht die schneid'ge Wehre,
Die Tod gestreut in manchem blut'gen Strauß.

Und überall sieht man sich's festlich regen,
Die Städte hüllen sich in frisches Grün,
Und alle Herzen jauchzen laut entgegen
Den tapfern Siegern, die nun heimwärts ziehn.

Doch ach! auch Wehmuthstränen, bittre, fließen,
Nicht Alle kehren heim in's Vaterland.
So Manchen hat das tück'sche Blei zerrissen,
Vielftausend Bravé deckt der fremde Sand.

Bur Erinnerung an den Juli 1870.

Mit dem Monat Juli sind die Tage herangekommen, von denen ein jeder uns ein ernstes Ereigniß zurückruft. Jetzt ist es gerade ein Jahr geworden, daß die bekannte Zurückweisung der unverschämten Zumuthungen Frankreichs erfolgte. Als damals ganz Deutschland wie Ein Mann sich gegen den Feind erhob, hätte wohl kaum die kühnste Phantasie zu erträumen gewagt, was seit jenem Tage sich vollzogen. Um dieser großartigen, ungewohnten Erfolge willen, deren Wirkung unter der Fülle der Ereignisse damals zum Theil verloren ging, ist es sicher für Viele von uns ein Bedürfnis, sich die vornehmlichsten Thatsachen des letzten Krieges nochmals zu vergewissern, und wir lassen deshalb eine kurze Uebersicht derselben, vorläufig bis zum Tage in Ems folgen:

30. Juni. Aeußerung des französischen Ministers Ollivier im gesetzgebenden Körper: „Zu keiner Zeit war die Aufrechterhaltung des Friedens mehr gesichert als jetzt. Wohin man auch blickt, kann man nirgend eine Frage entdecken, die Gefahr in sich bergen könnte; überall haben die Kabinette begriffen, daß die Achtung vor den Verträgen sich Federmann aufdrängt, namentlich aber vor den beiden Verträgen, auf welchen der Frieden Europas ruht: vor dem Pariser Vertrag von 1856, der für den Orient, und vor dem Prager Vertrag von 1866, der für Deutschland den Frieden sichert.“

3. Juli. Aus Madrid wird gemeldet, daß das Ministerium beschlossen habe, dem Prinzen Hohenzollern die Krone anzubieten. Eine Deputation, welche damit beauftragt sei, den Prinzen darüber zu verständigen, sei bereits nach Deutschland abgereist.

4. Juli. Der französische Geschäftsträger zu Berlin erscheint im auswärtigen Amte, um der peinlichen Empfindung Ausdruck zu geben, welche die Annahme der Thronkandidatur Seitens des Erbprinzen Leopold in Paris hervorgebracht habe. Der Staats-

Doch soll uns das des Festes Freud' nicht trüben —
Voll heil'gen Muths ja, freudig starben sie
Für's theure Vaterland und für die Lieben —
Das aus der Blutsaat goldner Friede blüh'!

Wohl herrlich ist belohnt ihr wackres Streiten:
Das deutsche Reich, das ein'ge, voll und ganz,
Der Väter Traum — die alten goldnen Zeiten,
Das Kaiserreich — uns strahl's im schönsten Glanz!

Drum deutsches Volk, vor Gott dich heute beuge,
Der Friedens-Sang erklinge voll und hehr!
Und Dankgebet zum Himmel brünstig steige!
Und Friede! Friede! tö'n's von Alp und Meer!

Sekretär von Thile antwortet demselben, daß diese Angelegenheit für die preußische Regierung nicht existire und die letztere nicht in der Lage sei, über die Verhandlungen Auskunft zu ertheilen.

6. Juli. Erklärung des französischen Ministers Herzog von Gramont im gesetzgebenden Körper: „Wir glauben nicht, daß die Achtung vor den Rechten eines Nachbarvolkes uns verpflichtet, zu dulden, daß eine fremde Macht, indem sie einen ihrer Prinzen auf den Thron Carl's V. setzt, dadurch zu ihrem Vortheil das gegenwärtige Gleichgewicht der Mächte Europas stören und so die Interessen und die Ehre Frankreichs gefährden könnte. Wir hoffen, daß diese Eventualität sich nicht verwirklichen wird; wir rechnen dabei auf die Weisheit des deutschen und die Freundschaft des spanischen Volkes. Wenn es anders kommen sollte, so würden wir, stark durch Ihre Unterstützung, meine Herren, und durch die der Nation, unsere Pflicht ohne Zaudern und ohne Schwäche zu erfüllen haben.“

7. Juli. Gramont an Benedetti in Wildbad: „Reisen Sie nach Ems ab. Ein Attaché, den ich morgen früh abreisen lasse, wird Ihnen Instructionen dahin bringen.“

7. Juli. Im „Constitutionnel“: „Wenn das spanische Volk, wie Alles uns vermuten läßt, freiwillig den Souverain zurückwiese, welchen man ihm aufzwingen will, so hätten wir nichts von dem Berliner Kabinett zu verlangen und Alles würde wieder seinen ruhigen Gang nehmen.“

8. Juli. Der spanische Staats-Minister an den Gesandten Spaniens in Paris: „Ew. Exellenz soll in Abrede stellen, daß die Kandidatur des Prinzen Leopold v. Hohenzollern in einem Frankreich oder seiner Regierung feindlichen Gedanken vorbereitet worden sei. Sie sollen ebenfalls in Abrede stellen, daß General Prim sich an den Grafen Bismarck gewendet habe, um die Zustimmung des Königs von Preußen zu erlangen. Die Verhandlungen sind ausschließlich mit dem Prinzen Leopold geführt worden, ohne irgend welche Beziehungen von unserer Seite mit dem Grafen Bismarck.“

8. Juli. Im „Moniteur“: „Die Frage muß erweitert werden, und heute ist die Entsaugung des Prinzen Leopold auf den spanischen Thron nicht mehr ausreichend, denn dies würde Sezens des Grafen von Bismarck nur ein geschicktes Verfahren sein, um zu entwaffnen, mit dem Vorbehalt, später eine bessere diplomatische Stellung einzunehmen und uns, nachdem er seine militärischen Streitkräfte und die öffentliche Meinung in Deutschland vorbereitet, in neue und ernstere Verlegenheiten zu verwickeln. Das Wenigste, was wir verlangen müssen, wäre die formelle Bekräftigung und die absolute Ausführung des Prager Friedens seinem Wortlauten und Geiste nach, d. h. die Freiheit der süddeutschen Staaten, die Räumung der Festung Mainz, das Aufgeben eines jeden militärischen Einflusses jenseits des Mains und die Regulirung des Artikels 5 mit Dänemark.“

Im „Pays“: „Das kaudinische Joch ist bereit für die Preußen; sie werden sich darunter beugen und zwar ohne Kampf besiegt und entwaffnet, wenn sie es nicht wagen, einen Kampf aufzunehmen, dessen Ausfall nicht zweifelhaft ist. Unser Kriegsgeschrei ist bis jetzt ohne Antwort geblieben. Die Echo des deutschen Rheins sind noch stumm. Hätte uns Preußen die Sprache gesprochen, die Frankreich spricht, so wären wir schon lange unterwegs.“

12. Juli. Depesche des Fürsten zu Hohenzollern von Sigmaringen nach Madrid: „Angesichts der Verwicklungen, welchen die Kandidatur meines Sohnes Leopold zum spanischen Thron zu begegnen scheint und der peinlichen Situation, welche die letzten Ereignisse dem spanischen Volke geschaffen haben, indem sie es in eine Alternative versetzen, in der es nur noch sein Unabhängigkeitsgefühl zu Rathe ziehen könnte, und überzeugt, daß unter solchen Umständen seine Abstimmung bei Weitem nicht die Freiheit haben würde, auf welche mein Sohn rechnete, als er die Kandidatur annahm, ziehe ich dieselbe in seinem Namen zurück.“

12. Juli. Graf Bismarck war Angesichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse vom Könige nach Ems bechieden worden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstages Vortrag zu halten. Graf Bismarck folgte, indem er die begonnene Carlsbader Kur unterbrach, unverweilt dem Ruf des Königs und traf am 12. Abends von Barzin in Berlin ein, wo er sofort eine Befprechung mit dem Kriegs-Minister und dem Minister des Innern hatte und am Mittwoch früh die Reise nach Ems fortzusetzen beabsichtigte.

Nachdem jedoch am Abend ein Telegramm der Pariser Botschaft in Berlin eingegangen war, nach welchem der dortige spanische Gesandte dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht auf die Hohenzollernsche Kandidatur angezeigt hat, gab Graf Bismarck unter den veränderten Umständen eine weitere Reise nach Ems auf. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg reiste am 12. Abends nach Ems.

13. Juli. Amtliche Notiz über die Vorgänge in Ems. Der Graf Benedetti beantragte am 9. d. M. in Ems eine Audienz beim Könige, die ihm sofort bewilligt ward. In derselben verlangte er, der König solle dem Erbprinzen von Hohenzollern den Befehl ertheilen, seine Annahme der spanischen Krone zurückzunehmen. Der König entgegnete, daß, da er in der ganzen Angelegenheit nur als Familienhaupt und niemals als König von Preußen begrüßt worden sei, und daher keinen Befehl zur Annahme der Thronkandidatur ertheilt habe, er eben so wenig einen Befehl zur Zurücknahme ertheilen könne. Am 11. erbat und erhielt der französische Botschafter eine zweite Audienz, in welcher er eine Befragung auf den König auszuüben versuchte, damit derselbe in den Prinzen dringe, der Krone zu entsagen. Der König erwiderete, der Prinz sei vollkommen frei in seinen Entschlüssen; übrigens wisse er selbst nicht einmal, wo der Prinz, der eine Alpenreise machen wolle, sich in diesem Augenblicke befände.

Auf der Brunnenpromenade am 13. Morgens gab der König dem Botschafter ein ihm selbst so eben zugestelltes Extrablatt der „Kölner Zeitung“ mit einem Privattelegramm aus Sigmaringen über den Verzicht des Prinzen. Graf Benedetti erwähnte, daß er schon gestern Abend die Nachricht vom Verzicht aus Paris erhalten habe, und als der König hiermit die Sache als erledigt ansah, verlangte der Botschafter nunmehr ganz unerwartet vom Könige, er solle die bestimzte Versicherung aussprechen, daß er niemals wieder seine Einwilligung geben werde, wenn die Thronkandidatur etwa wieder aufleben sollte. Der König lehnt eine solche Zustimmung bestimmt ab und blieb bei diesem Ausspruch, als Graf Benedetti wiederholte und immer dringender auf seinen Antrag zurückkam. Demungeachtet verlangte Graf Benedetti nach einigen Stunden eine dritte Audienz. Auf Befragen, welcher Gegenstand zu besprechen sei, ließ er erwidern, daß er den am Morgen besprochenen zu wiederholen verlange. Der König wies aus diesem Grunde eine neue Audienz zurück, da er keine andere Antwort als die gegebene habe, übrigens auch von nun an alle Verhandlungen durch die Ministerien zu gehen hätten.

Dies die Vorgeschichte des Krieges; am 19. Juli erfolgte darauf die Erklärung des Krieges, der so verhängnisvoll für Napoleon, wie für das Geschick Frankreichs, werden sollte.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* * * Grünberg, 13. Juli. Als ein erfreulicher Rückblick auf die auch in unserer Stadt während des deutschen Einheits-Krieges stattgehabte patriotische Erhebung darf noch nachträglich berichtet werden, daß in einer der hiesigen Fabriken durch deren Meister und Gehilfen die Summe von 293 Thlr. 4 Sgr. in wöchentlichen Beiträgen gesammelt worden war, wovon 210 Thlr. 4 Sgr. dem Combattanten-Unterstützungs-Verein, 68 Thlr. aber für Liebesgaben verwandt wurden, welche man unmittelbar den am Kampfe beteiligten Fabrikgehilfen zufammen ließ. Der Rest von 15 Thlr. soll den Wittwen zweier im Kriege gefallenen Gehilfen überwiesen werden. Wie sehr ernst der Krieg auch für unsere Stadt gewesen, geht daraus hervor, daß wenn die aus ihr gefallenen 34 Braven also drei pro mille der Gesamt-Einwohnerzahl Grünbergs auf die vierzig Millionen Einwohner von ganz Deutschland berechnet werden, dies einen Gesamt-Verlust von 120,000 Mann ergeben würde, während dieser Verlust in Wirklichkeit kaum 20 bis 25,000 Mann betragen hat. Die Gefallenen aus unserer Stadt würden hienach die Durchschnittszahl um das Vier- bis Fünffache übersteigen, was die wesentlichste Erklärung darin finden dürfte, daß Grünberg wie ganz Niederschlesien zu dem am Kriege vorzugsweise beteiligt gewesenen fünften Armeecorps gehört. Das von der Stadt Grünberg seinen für Deutschlands Einheit und Unabhängigkeit gestorbenen Söhnen zu setzende Denkmal ist hiernach ein nur allzu gerechtfertigtes Dankbarkeits-Zeugniß. Möge es noch in spätesten Zeiten zu Ehre und Trost allen Familien gereichen, deren Angehörige für das Vaterland zum Opfer gefallen!

= Grünberg, 14. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 41 Mitglieder, Vorsitz. Martini, als Magistrats-Commiss. Beigeordneter Rechnungs-Rath Ludwig) stellte zunächst Fr. Förster jun. den „Dringlichkeits-Antrag“: „In Hinsicht auf den eben begonnenen Holzmann'schen Bau das Bahnhofstrassen-Project zur nochmaligen Beschlussfassung auf die heutige Tagesordnung zu setzen.“ Nach einigen Debatten wurde dieser Antrag, da er nicht schriftlich vorlag und der Vorsitzende erklärte, daß er die seitens des Magistrats dazu nötigen Vorlagen nicht in Händen habe, mit großer Majorität abgelehnt. — Nachdem die Versammlung noch mehrere Anträge des Magistrats von geringerem Interesse erledigt hatte, erklärte sie sich mit den neuen Jagdpachtverträgen, die auf 3 Jahre abgeschlossen wurden und ein Gesamt-Ergebnis von 374 Thlr. liefern werden, einverstanden. —

|| Grünberg. Die aus der Provinz Schlesien vorliegenden Berichte über den Stand der Feldfrüchte melden fast übereinstimmend, daß die meisten Gegenden eine so reiche Ernte haben werden, wie sie so mancher Landwirth in seinem Leben nicht gehabt hat. Besonders erfreuen sich auch die sonst am wenigsten begünstigten Haidegegenden heuer eines ausgezeichneten Fruchtkandes. Nur gutes Wetter bleibt noch zu wünschen, um den reichen Segen unverkürzt einernten zu können.

Briefkasten.

Geehrter Herr Redakteur!

Sind die 1000 Thlr., welche das Comitis jetzt vertheilen will, von den Bürgern hiesiger Stadt nur für einzelne Hülfsbedürftige gegeben, resp. gesammelt worden, oder für Alle, welche im Felde waren?

Antwort: Selbstverständlich nur für Erstere; übrigens würden, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, wohl auch alle Bemittelten, dann auf ihren Anteil zu Gunsten der Hülfsbedürftigen gern verzichten.

D. R.

Auction.

Montag den 17. Juli er.
Vormittags von 10 Uhr ab
wird der Nachlaß des Glasermeisters
Bartsch, bestehend aus Betten, Möbeln,
Kleidern, Hausrath und einer Parthei
Glasscheiben in der Sterbewohnung
im Tischlermeister Krug'schen Hause auf
der Maulbeerstraße hier selbst meistbietend
gegen sofortige baare Zahlung verkauft
werden.

Grünberg, den 14. Juli 1871.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Die dem Häusler Scheibner gehörige
Häuslerstelle Nr. 62 zu Kühnau soll am
17. Juli 1871

Vormittags 11 Uhr
versteigert werden.

Grünberg.

Königliches Kreis-Gericht.

Die Kloy'sche Restbauernahrung Nr. 5
Poin.-Kessel soll am

19. Juli 1871

Vormittags 11 Uhr
versteigert werden.

Grünberg.

Königliches Kreis-Gericht.

Aufforderung.

Diejenigen Einwohner, welche im
letzten Kriege Unverwandte, der Reserve
und Landwehr angehörig, durch den
Tod verloren, und die Todtenscheine
derselben nicht bei uns eingereicht, oder
für welche wir solche nicht herbeige-
schafft, welche also die Bescheinigungen
noch in Händen haben, wollen dieselben
des Schleunigsten dem Herrn Bezirks-
feldwebel Leu vorlegen.

Grünberg, den 11. Juli 1871.

Der Magistrat.

Borladung.

In der Wiesen-Hutungs-Ablösungs-
Sache von Krampe und Sawade hat
der Königliche Deconomie-Commissarius
Herr Schönberger auf
Dienstag den 25. d. M. Vormittags
8 Uhr im Gasthause zum Deutschen
Hause hier selbst
Vermin zur Vollziehung des Nezeses
anberaumt. Zu demselben werden
sämtliche Grundbesitzer, welche in
Grünberg wohnen und bei der gedach-
ten Auseinandersezung betheiligt sind,
mit der Aufgabe, ihre Besitz- und Er-
werbungs-Documete mit zur Stelle
zu bringen, und mit dem Bemerkeln
vorgeladen, daß die Ehefrauen durch
ihre Ehemänner gesetzlich vertreten
werden; sowie, daß die ausbleibenden
Interessenten sich die durch ihr Nichter-
scheinen entstandenen Kosten selbst zu-
zuschreiben haben.

Grünberg, den 12. Juli 1871.

Der Magistrat.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Clara
mit dem Königl. Telegraphen-Beamten Herrn
Fritz Uhlmann in Breslau beeilen wir uns
Verwandten und Freunden, statt jeder besonde-
ren Meldung, hierdurch ergebenst anzugeben.

Wilhelm Dehmel,
Marie Dehmel geb. Daskow.

Grünberg i./Schl., 16. Juli 1871.

Clara Dehmel,
Fritz Uhlmann,
Verlobte.

Grünberg i./Schl.

Breslau.



Höchst interessant! Höchst spannend! Höchst pikant!

Voll Witz! Voll Laune! Voll Humor!

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg in der Buch-
handlung von W. Levysohn zu haben:

Rutschke des Füsilier's Leben und Meinungen, Chaten u. Erlebnisse vor und während des Krieges.

Komische Geschichten und Abenteuer, launige Aus- und Einfälle, Hieb- und
Stichreden, kuriose Bemerkungen, sowie ernste und stamenswerthe Ansich-
ten über Gott und die Welt, Politik, Wissenschaft, Kunst und Natur, The-
ater, sociale Zustände, berühmte und obscure Personen u. dergl. mehr.

herausgegeben von seinem Freunde WUTSCHKE.

Illustrirt und mit vielen Holzschnitten und Figuren ausgeschmückt, nach
Originalzeichnungen des berühmten Füsilier's.

Das Werk erscheint in 24–26 Lieferungen à 4 Sgr. = 14 kr. füdd. W.

Diese Lebensbeschreibung Rutschke's, der in kurzer Zeit so berühmt, so populär ge-
worden ist, wird gewiß nicht verfehlen, das größte Interesse zu erregen. Das Werk
spricht von Geist, Witz und Humor und dürfte in unserer komischen Literatur eine
hervorragende Stelle einzunehmen bestimmt sein. Zahllos sind seine Jugendstreiche,
fotshar die Abenteuer, die er erlebt, und seine Ansichten, seine Urtheile und Bemerkun-
gungen so originell, so scharf und treffend, daß man ihn eigentlich Rutschke den Phi-
losophen nennen könnte. Wer bestimmt ist, lese die Kapitel von den 12 Hebammen, oder den rasierten Kazen, oder
den blutigen Bauern, und alle Traurigkeit wird ihm vergangen sein.

Die Abnehmer dieses Werkes erhalten auf Verlangen als Prämien:

1) Zum 10. Heft: König Wilhelm am Abende nach der Schlacht bei Gravelotte.

2) Zum letzten Heft: Erfürmung von Bayreuth durch die Bayern.

3) Ein prachtvolles Kriegs-Album nach Zeichnungen der ersten Künstler Deutschlands.
Preis 14 Sgr.

München. Verlagsbuchhandlung Ad. Wagner's Nachfolger.

Bekanntmachung.

Der in den diesjährigen Kalendern
Sonnabend den 29. Juli verzeichnete
Viehmarkt wird hierorts bestimmt ab-
gehalten werden.

Naumburg a./Bober, d. 14. Juli 1871.

Der Magistrat.

Medaillen und Dienstauszeichnungen
in allen Sorten empfiehlt A. Theile.

Wegen Veränderung des Geschäfts
verkaufe Material- und Kurzwaren,
Tabak und Cigarren zum Einkaufspreis,
was den Herren Krämer auf dem Lande
besonders zur gütigen Beachtung em-
pföhnen wird.

Bartsch & Co., Niederstr.

Eine in der Nähe der Stadt gele-
gene Remise oder Scheune wird zu mie-
then gesucht von Gustav Staub,
Neuthorstraße.

Gebr. Baum, Berlin, im Rothen Schloss an der Stechbahn

wollen vor Ende der Saison alle Sommerstoffe räumen und sollen deshalb für nachstehende Preise ausverkauft und auf briefliche Bestellung nach allen Orten verfandt werden: Seiden-Barège in allen feinen Farben, Robe 2½ Thlr. Helvetia, hellgrauer wollener Stoff, sehr seines elegantes Kleid, Robe 2½ Thlr. Saldino, feiner einfarbiger wollener Stoff, glänzend wie reine Seide, in jeder beliebigen Farbe, Robe 3½ Thlr. Sedan à franges, dieser Stoff hat eine breite seidene Kante und Franze, welches zur Garnirung verwandt wird, in allen Farben, Robe 3½ Thlr. Rezia à franges, dieser Stoff hat auf jeder Seite eine breite seidene Kante und Franze, also sehr reiche seine Garnirung; in allen Farben, Robe 4½ Thlr. Popelin brillant, hellblau, rosa, hellgrün, lila, hellgelb, modefarben, hell- und dunstgrau, vollständiger Ersatz für reine Seide, Robe 4½ Thlr. Victoria-Robe, einfarbiger seidenartiger Stoff mit fertig genähter neuester Garnirung. Der Stoff nebst Garnirung liegt in einem Carton mit Modebild, wonach das Kleid leicht anzufertigen ist. In allen Farben, Robe 7 Thlr.

Da voraussichtlich bei diesen billigen Preisen die Stoffe zum größten Theil schnell vergriffen werden, so machen wir darauf aufmerksam, daß es fraglich ist, ob Bestellungen, die nach 3 Tagen eintreffen, noch ausführbar sein werden. Da alle Bestellungen nicht an einem Tage abgefandt werden können, so bitten wir, wenn das Kleid zu einem Geburtstagsgeschenk gewünscht wird, den Datum des Geburtstages anzugeben. Die allgemeine Beliebtheit, welche unsere Handlung in allen Städten findet, veranlaßt uns, mit den Bekanntmachungen fortzufahren und werden wir zur Zeit die neuen Herbst- und Wintersachen in der Annonce so ausführlich beschreiben, daß man auch, ohne vorher Probe zu sehen, bestellen kann, da sich ein Proben-Versandt nicht in solcher Menge ausführen läßt.



Im Namen des Königs.

In der Injurien-Prozesssache des Kaufmanns **Schwarzrock** zu Grünberg, Klägers und Appellanten,

wider den Grundstückbesitzer und Rathsherrn **Eichler** daselbst, Verklagten und Appellaten, hat der Kriminal-Senat des Königlichen Appellations-Gerichts zu Glogau in öffentlicher Sitzung vom 18. April 1871, an welcher als Richter Theil genommen haben:

1. Freiherr v. Glaubitz, Appellationsgerichts-Vice-Präsident,
2. Trebitsch,
3. v. Leipziger, Appellationsgerichts-Räthe,
4. Freiherr v. Plotzho, Räthe,
5. Schwiete,

nach mündlicher Verhandlung der Sache für Recht erkannt, daß das Erkenntniß des Kommissarius des Königlichen Kreisgerichts zu Grünberg vom 21. September 1870 dahin abzuändern, daß der Verklagte:

wegen öffentlicher Beleidigung des Klägers mit einer Geldbuße von drei Thalern, welcher für den Unvermögensfall zwei Tage Haft zu substituiren, zu bestrafen, dem Kläger auch die Befugniß zu ertheilen, die Verurtheilung des Beklagten wegen der öffentlichen Beleidigung innerhalb 14 Tagen nach der Rechtskraft des Erkenntnisses, auf Kosten des Verklagten durch einmalige Einräcklung in das Grünberger Wochenblatt bekannt zu machen, dem Verklagten endlich die Kosten beider Instanzen zur Last zu legen.

Von Rechts Wegen.

Bei Gelegenheit der Feier seiner silbernen Hochzeit erhielten wir von Herrn Strumpfsfabrikanten W. K. für unsere Anstalt 2 Thlr., wofür wir hiermit herzlich danken.

Der Vorstand der Kinder-Bewähr-Anstalt.

Wichtig für Damen!

Der Tod

des Besitzers eines der bedeutendsten Berliner Stickerie- und Weißwaren-Geschäfte

macht Theilung halber die sofortige Auflösung des sehr bedeutenden Lagers zur Nothwendigkeit. — Um dies auf das Schleunigste zu bewerkstelligen, ist Unterzeichneter beauftragt, einen großen Theil dieses Lagers auf hiesigem Platze

während einiger Tage

zum gänzlichen Ausverkaufe zu stellen, und sind in Folge dessen die Preise so spottbillig, daß jede Dame beim kleinsten Versuch sich sicherlich sagen muß:

„Noch niemals sind auf hiesigem Platze verzeichnete Waaren zu solch billigem Preise verkauft worden!“

Feine Garüturen, Kragen und Stulpen zu 2, 3, 5 Sgr. auch höher, elegante gest. Shlippe zu 1, 1½, 2, 2½ Sgr. Wert: " " Kragen, Steh- und Umlege-, von 6 Pf. 1½—2½ Sgr. das

" " Taschentücher, Negligés-Hauben von 4 Sgr. an, Striche und Einsätze, Herren-Chemisettes, Manchetten, Kragen, sowie noch viele viele, sowohl zur Einsegnung wie zur feineren Damentoilette erforderliche Gegenstände, Alles, Alles zu noch nie dagewesenen billigen Preisen!

P. S. Auf eine große Parthe Moiré-Schrüzen und Blousen zu 5, 6, 7, 8, 10 Sgr. mache noch besonders aufmerksam.

Wer daher wahhaft billig kaufen will, benutze diese Gelegenheit, denn dieser Verkauf dauert nur 5 Tage und befindet sich im Gaste-Hause zum Deutschen Hause eine Treppe.

Laband aus Berlin.

Mein Uhrenlager bietet eine große Auswahl gut regulirter Uhren jeder Gattung zu den billigsten Preisen unter Garantie. Reparaturen an Uhren fertige schnell, billigst unter Garantie. Großes Lager goldener, silberner Talmi- und Mode-Uhrketten.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße Nr. 50, vis-à-vis dem Adler.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Dachpappen, wie Rollenpappen empfiehlt zu ermäßigten Preisen.
Die Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe.
Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth**.

Delicate Matjes-Heringe | **Ralf,**
empfiehlt **Otto Schulz.** Montag am Ofen.
A. Klopsch.

Großes Lager fertiger Geschäftsbücher
in allen Schematas, Formaten und Stärken, aus der bez. renommierten Fabrik der Herren J. C. König & Ebhardt in Hannover einzeln und in completteten Assortiments empfiehlt mein Geschäfts-Comptoir zu Fabrik-Preisen.

Hugo Söderström.

Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn!
Große
garantierte Geld-Lotterie von über

1 Million 410,000 Thlr.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche 44,700 Loos enthält, werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 4800, 1 mal 4400, 2 mal 4000, 4 mal 3200, 5 mal 2400, 11 mal 2060, 2 mal 1600, 27 mal 1200, 105 mal 800, 5 mal 600, 4 mal 480, 155 mal 400, 205 mal 200, 2 mal 120, 300 mal 80, 11610 mal 44, 40, 10650 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinnziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den **19. und 20. Juli d. J.** festgestellt, und kostet die Renovation hierzu für

1 ganzes Original-Loos	nur 4 Thlr.
1 halbes	dto. nur 2 "
1 viertel	dto. nur 1 "
1 achtel	dto. nur 15 Sgr.

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenenden den geehrten Auftraggebaren sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehrere Beteiligte die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

Die Bestellungen kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank und Wechsel-Geschäft.

1600 Thlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück bald zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. im Wochenblatt.

Verein Mercur.

Die Mitglieder unseres Vereins, welche sich an dem Festzuge betheiligen wollen, ersuchen wir, sich heute Sonntag früh 10½ Uhr auf dem Ressourcenplatz vor dem Hospital einzufinden.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Da der Ausschuss die Beteiligung des Vereins an dem heutigen Festzuge beschlossen hat, so werden die geehrten Mitglieder ersucht, sich hierzu heute um ¾ 11 Uhr auf dem Ressourcenplatz recht zahlreich einzufinden und bei der neuen, den Namen unseres Vereins tragenden Fahne zu versammeln.

Der Vorstand.

Zur gütigen Beachtung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zum Sonntag und während des Königschießens auf dem Festplatze eine Bude zur Verabreitung verschiedener ff. Backwaaren, Gefrörern u. sonstigen Erfrischungen errichtet habe.

A. Seimert.

Zur Friedens-Feier!
Reinen Berliner Getreide-Kümmel,
Deutschen Kaiser-Bitter-Liqueur,
Deutschen Sieges-Liqueur,
Wacht am Rhein-Liqueur,
Germania, Deutscher Magenliqueur
empfiehlt

R. Wilde.

Echt peruanischen Guano aus dem Regierungsdepôt in Hamburg;
aufgeschlossenen peruanischen Guano;
Baker Guano — Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat;
Phosphor-Guano u. Estramadura-Super phosphat
Kalisalze von Dr. Frank in Stassfurt;
Knochenmehl und
engl. Wolldünger (neu)
offerirt nach jeder Eisenbahn-Station, geliefert unter
Garantie der Echtheit und Reinheit und bittet um
gefällige rechtzeitige Aufträge

F. W. Rädsch, Sorau i. L.
am Niederthor.

Eine Hobelbank mit sämtlichem Werkzeug, Zwingen u. s. w. ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Wochenblattes.

Täglich frisch gepflückte Himbeeren
beim Gärtner Faustmann
a. d. Reitbahn.

 Eine große Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf beim Vorwerksbesitzer Gottlob Schreck.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und allem Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu bezahlen. Wo? erfährt man in der Expedition des Wochenbl.

Chaussee-Stein-Lieferung auf der Berlin-Breslauer Chaussee.

Die Lieferung von 270 Cubicmeter roher Chausseusteine in Stat. Nr. $\frac{21,88}{22,18}$ bei Meileiche und 120 Cubimeter dergl. in Stat. Nr. $\frac{22,64}{22,69}$ bei Grünberg, wird nach öffentlichen Mindestgebote

Sonnabend den 22. d. Mts.
früh 11 Uhr

im Künzelschen Gasthöfe zur Stadt London in Grünberg verdingen, wofür die Bedingungen, sowie die Maass- und Preisvergleiche zwischen der bisher üblichen Schachtrute und dem Cubimeter eingesehen werden können.

Der Kreishauptmeister
Weinert.

Für die uns bewiesene grosse Theilnahme an dem Verluste unseres lieben Gatten und Vaters **Gustav Lührmann** sagen hiermit ihren aufrichtigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Rathenower Brillen, Brillengläser, Brillenfassungen, Pince-nez, Wasserwaagen, Barometer, Thermometer in feinster Qualität billigst bei

W. Lierse, Uhrmacher Breite Str.

Feinste engl.

Matjes-Heringe

p. St. 1 Sgr. von heut ab empfiehlt
Heinrich Rothe.

**Maurergesellen u.
Handlanger**

finden bei

„gutem Lohne“
sofort dauernde Beschäftigung bei

Arnold,

Maurermeister.

Fürstenwalde.

Späne verkauft

Holzmann.

Makulatur
in großen und kleinen
Quantitäten und Forma-
ten ist zu verkaufen.

W. Levysohn.

Im Termine in der Wohnung des Unterzeichneten sollen Montag den 17. Juli d. J. Nachmittag 3 Uhr meistbietend aus freier Hand verkauft werden:

- Das (früher Günzel'sche) Wohnhaus (Gerberei) Fleischergasse 8, I. Nr. 65 hierselbst;
- Die (früher Effner'sche) Remise an der Seilerbahn nebst Garten und Hofraum;
- Der (früher Petersen'sche) Acker, dicht hinter dem Bahnhof (ca. 4½ Morgen);
- Der Acker (früher Horn'sche) Nr. 252, am Mittelwege, nicht weit von der Eisenbahn und der Schertendorfer Grenze (ca. 13 Morgen).

Kauflustige werden zu dem Termine mit dem Bemerkern eingeladen, daß der Unterzeichnete gern bereit ist, auch vor dem Termine nähere Auskunft zu ertheilen.

N.B. Das letzgenannte Grundstück kann auch parzellenweise abgegeben werden.

Grünberg, im Juni 1871.

Gustav Sander.

Bekanntmachung.

Der Festzug ist heute anderweitig folgendermaßen festgestellt:

- Erstes Musikorps.
- Schützengilde.
- Evangelische und katholische Schüler.
- Zischler, Glaser.
- Maurer, Zimmermanns-, Dachdecker, Töpfer.
- Schneider.
- Zuchtmacher.
- Zuchtbereiter, Zuchscheerer, Walker.
- Schlosser, Büchsenmachers, Feilenhauer.
- Zweites Musikorps.
- Realschüler.
- Königl. und städtische Behörden.
- Veteranen.
- Offiziere u. Krieger von 1870/71.
- Kriegerbegräbnisverein.
- Drittes Musikorps.
- Verein Merkur.
- Musterwebeschule.
- Sänger.
- Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.
- Turn- und Feuerwehr-Verein.
- Müller.
- Züchner.
- Böttcher-, Rade- u. Stellmacher.
- Schuhmacher.
- Bergleute.

Der Zug nimmt seinen Weg vom Neumarkt durch die Oberthorstraße nach dem Ringe und von dort durch die bereits bekannt gemachten Straßen.

Grünberg, den 14. Juli 1871.

Das Fest-Comité.

Holzschnieder

finden Beschäftigung beim
Zimmermeister **A. Prüfer.**

200 Thlr.

werden von einem prompten Zinszahler gegen gute Sicherheit auf ländliche Grundstücke baldigst gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Allerneueste grossartige von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch verdigte Notare vollzogene

Geld- VERLOOSUNG.

27. und 28. Juli 1871 Ziehung,
eingetheilt in 6 Abtheilungen.

Hauptgewinne:

ev.	100,000	Thlr.,
1 à 60,000,	8 à 4000,	
1 à 40,000,	1 à 3000,	
1 à 20,000,	14 à 2000,	
1 à 15,000,	28 à 1500,	
1 à 12,000,	105 à 1000,	
2 à 10,000,	7 à 500,	
2 à 8000,	160 à 400,	
3 à 6000,	17 à 300,	
3 à 5000,	331 à 200,	
470 à 100,	15,350 à 47 Thlr. etc.	
1 ganzes Original-Loos	4 Thaler,	
1 halbes do.	- 2 -	
1 viertel do.	- 1 -	

Gegen Einsendung des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen** ausgeführt, und nach vollendetem Ziehung unseren interessenten **Gewinngelder und Listen sofort zugesandt**. — Pläne zur gesl. Ansicht gratis.

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden

**Gebr. Lilienfeld,
Bank- & Staatspapieren-Geschäft**

HAMBURG.

N.B. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatslose.

Wollwäscherei.

Die beiden Unterzeichneten beehren sich hiermit ergebenst anzugeben, daß sie auf dem Grundstück des Mitunterzeichneten Carl Heine in Rothenburg a./O. eine fabrikmäßige Wollwäscherei errichten, deren Comptoir in Grünberg i./Schl. sein wird und die vorläufig für ein tägliches Waschquantum von 60 bis 80 Centner Loh- (Schmutz-) Wolle angelegt ist. Der größere Theil der Maschinen ist bereits eingetroffen und die übrigen Einrichtungen sind soweit vorgeschritten, daß der Betrieb muthmaßlich in vier Wochen wird beginnen können.

Das betreffende Grundstück liegt an dem Janitscha-Bach, dessen Wasser notorisch für Wollwäsche ausgezeichnet ist. Der Eigentümer des umliegenden Güter-Complexes, der Fürst von Hohenzollern, hat s. Z. im Kauf- und Verkauf-Contract dem Grundstück das Recht zugesichert, daß niemals bachaufwärts eine Anlage gemacht werden dürfe, welche das Wasser irgendwie verunreinigen könnte. Wir haben also fließendes und stets vollkommen reines Wasser. Außerdem aber enthält der Teich, der unmittelbar an das Wollwaschhaus stößt und durch den der Bach fließt, mehrere sehr kalte Quellen, was für das Reinspülen gewisser Wollsorten von besonderem Werth ist. Jeder Sachkenner wird zugeben, daß eine solche Qualität des Wassers allein schon wenigstens eine theilweise Bürgschaft für gute Wäsche gewährt. Hierzu bemerkt der Mitunterzeichnete H. Schwarzrock noch, daß er in gleichem Grade vorzügliche Eigenarten des Wassers kaum in einer der zahlreichen Wollwäschereien gefunden, welche er auf seinen diesjährigen Reisen in Belgien, Holland und Norddeutschland, theilweise wiederholt, besucht hat. Und doch haben jene Wollwäschereien sämtlich reichliche Arbeit, da es sich mehr und mehr herausstellt, daß das Schaaf, eines der empfindlichsten Thiere, viel gefahrloser ohne vorhergehende Rüttelwäsche geschoren wird, ganz abgesehen von anderen Gründen, die einen vortheilhafteren Verkauf und einen „klarerer Handel“ ermöglichen.

Auch ist bei uns zugleich die Wassermenge so ansehnlich, daß — eine entsprechende und übrigens nicht schwierige Vergrößerung des Betriebes vorausgesetzt — den Bedürfnissen eines sehr weiten Umkreises würde genügt werden können. Die Lage ist um so günstiger, als Rothenburg a./O. jetzt Knotenpunkt zweier bedeutender Bahnen ist resp. wird, nämlich der Märkisch-Posener (Posen-Guben-Halle) und der rechten Oderseebahn (Breslau-Glogau-Swinemünde) und außerdem kaum eine Viertelmeile von der Oder entfernt liegt.

Was nun die Methode des Waschens anbetrifft, so haben wir uns nach Prüfung der verschiedenen Systeme und nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, denjenigen Weg zu wählen, den wir den „naturgemäßen“ nennen möchten, d. h. die einfachstmöglichen Entfettungsstoffe und, bei der Wäsche sowohl, als auch bei dem Trocknen, möglichst niedrige Temperaturgrade anzuwenden, damit das Wollhaar selbst nicht angegriffen, sondern ihm vielmehr seine „Natürlichkeit und Ursprünglichkeit“ bewahrt werde. Ein solcher Weg ist allerdings zeitraubender und daher kostspieliger, als mancher andere, aber wir glauben, auf denselben den Fabrikationszwecken am besten entsprechen zu können.

Dies Alles schließt aber nicht aus, daß wir auch für andere Methoden stets das Auge offen halten und die Fortbildung auch der wissenschaftlichen Theorien mit Eifer verfolgen werden, um stets, zunächst durch kleine Versuche für eigene Rechnung, nach allen diesen Richtungen hin auf dem qui vive zu bleiben.

Soviel als Antwort auf die verschiedenen Anfragen, die man an uns gerichtet. Das Weitere werden s. Z. die Circulare besagen. Bis dahin aber möge man uns freundlichst gestatten, die Beantwortung aller und jeder etwaigen weiteren Anfragen zu unterlassen.

Auf unserem Grundstück ist auch eine Tuchwalt-Anstalt bereits errichtet, deren Betrieb vorläufig durch die Herren J. S. Heine & Sohn geleitet werden wird.

Späterhin wird noch eine Streichgarn-Spinnerei hinzugefügt werden, für welche ein geräumiges Gebäude bereits fertig dasteht.

In allen diesen Branchen wollen wir ein strenges und reines Lohn-Geschäft betreiben, d. h. alle und jede Speculation ausschließen.

Der mitunterzeichnete Carl Heine ist während 25 Jahren selbstständig in diesen Branchen thätig gewesen und glaubt versichern zu dürfen, daß er sich in denselben eine reiche Erfahrung gesammelt.

Rothenburg a./Oder, 12. Juli 1871.

Carl Heine. Herrmann Schwarzrock.

Gebrauchte Dachziegeln
in größeren und kleineren
Quantitäten sind billig zu
verkaufen in der früheren
Brauerei, von Montag von
8—10 Uhr Vorm. ab.

Promenadentaschen,
Photographie-Albums, Photographien, Drathörbchen
u. s. w., ganz neu, empfiehlt A. Werther.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei
Stuben, Küche und Entrée ist sofort
zu vermieten. Das Nähere in der
Exped. d. Bl. | Handschuhe |
in Glacé, Wasch- und Wildleder em-
pfiehlt A. Theile.

Heiders Berg.

Heute Sonntag

flügel-Unterhaltung.

Dienstag

Concert u. Ball.

Sonntag d. 16. d. M. zur
Friedensfeier u. Dienst-
tag den 18. d. M. zum Königschießen

TANZMUSIK

bei W. Hentschel.

Zur feierlichen Grundsteinlegung,
Sonntag, dann Dienstag und Mittwoch
zum Königschießen lädt zur

TANZMUSIK

freundlichst ein
Bürger, vorm. Uhlmann.

Heut Abend ist mein Soal an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

G. Wosche,
Herbergsvater.

Morgen Montag Nachmittag

CONCERT,

sowie Abends

Ballmusik
bei G. Wosche
im braunen Hirsch.

Montag Nachmittag

Wurstauschießen,
wozu freundlich einladet J. Theile.

Männer-Quartett.

Sämtliche Mitglieder versammeln sich Sonntag Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vor der Mädchen-Schule.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel

Fürderer.

Dienstag Lessener Jungbier bei R. Engel.

Dienstag und Sonnabend

Jungbier

bei C. Strauss.

Ungarisches Schweineschmalz

empfehlen Gebr. Neumann.

Grüne Nüsse

zum Einlegen kauft Edvard Seidel.

Gänzlicher Ausverkauf

bei B. Schachne

zu sehr billigen, jedoch streng festen Preisen.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Die uns zur Besorgung der Abstempelung übergeben

ausländischen Loose

können von Montag den 17. d. ab an unserer Gasse wieder in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 15. Juli 1871.

Niederschlesischer Cassenverein.

Friedr. Förster jun. & Co.

Ich erlaube mir wiederholt, mich für die nächste Wahl von Stadtverordneten als Kandidat vorzuschlagen.

Grünberg, den 15. Juli 1871.

Herrmann Schwarzrock.

3 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, welcher in der Nacht vom 13.—14. c. aus meinem an der Berliner Chaussee vis-à-vis der Tuchfabrik der Herren Sommerfeld & Schönknecht belegenen Garten ca. 1 Schock Überküben gestohlen hat.

H. Künzel.

Vom 20. Juli ab

befindet sich mein Bureau in dem auf der Berliner Straße unmittelbar dem Kreisgerichtsgebäude gegenüber belegenen, früher vom Fabrikanten-Verein innegehabten Locale.

von Dobschütz,
Rechtsanwalt.

Ralf,
heute und morgen Montag wieder frisch
bei Carl Grade.

Den Frauen und Jungfrauen in Sagbor, welche mich bei meiner Heimkehr aus Frankreich so reich mit Blumen erfreuten, zolle ich meinen herzlichen Dank. Gleichzeitig ein herzliches Lebewohl bei meiner Abreise.

Grünberg, den 14. Juli 1871.

Hermann Leitzmann.

Es wird eine Wirthschafterin, die mit der Küche und Jungviehwirtschaft vollständig Bescheid weiß, auf ein benachbartes Gut zu engagieren gesucht. Das Nähere sagt die Exped. des Wochenblattes.

Frisch gekochten Schinken
bei Frik Sommer.

Weinausschank bei:

Carl Fiedler, Niederstr., 58r 7 sg.

Böttcher Derlig, Fleischm., 68r 6 sg.

Wwe. Grienz, Poln.-Kesseler Str., 68r 6 sg., nur bei günstiger Witterung im Gartenhause.

Carl Weise, 68r 6 sg.

A. Bortsch, Freistädter Str., 4 sg.

W. Kluge am Hohenberge, 70r 4 sg.

Zwei möblirte Zimmer sind sofort zu beziehen. Näheres in der Expedition des Wochenblattes.

68r Wein in Quart à 6 Sgr. bei Adolph Röhricht, Johannis-Str.

68r Weißwein à Quart 6 Sgr. bei Carl Schindler.

68r Weißwein à Quart 6 Sgr. bei Wwe. Strauß.

Guter 68r Wein à Quart 6 Sgr. bei Gustav Staub, Neuthorstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei F. Ehrlich am Brotmarkt.

69r Weißwein à Quart 4 Sgr. verkauft Böttcherstr. Pilz's Wwe.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 10. Juni: Kaufmann O. M. p. Schmidt ein S., Rud. Wihl. — Den 24. Halbbauer J. A. Häusler in Kawaldau ein S., Carl Robert. — Häusler J. G. Siebert in Kawaldau eine S., Joh. Aug. — Den 30. Tuchfabrikant G. J. Heimann ein S., Jul. Paul. Getraute.

Den 11. Juli: Einw. Joh. E. Aug. Großmann in Heinrichsdorf mit Joh. Helene Eckert. Gestorbene.

Den 5. Juli: Des Häusler J. A. John in Kawade Sohn, Joh. Heinr., 11 M. 9 E. (Abzehrung). — Den 7. Des Einw. E. A. Wiegand L., Joh. Louise Bertha, 9 J. 10 M. 17 E. (Schlagfluss). — Den 8. Des Fabrikarbeiter J. C. Horitz S., Joh. Carl Heinr., 4 M. 17 E. (Krämpfe). — Des verst. Kutschner J. G. Walter in Heinrichsdorf S., Joh. Heinr., 17 J. 5 M. 20 E. (Schlagfluss). — Den 9. Kutscher Joh. Gottl. Nieschalk in Kühnau, 50 S. 8 M. 8 E. (Abzehrung). — Den 10. Des Eigenthaler J. G. Greifel Cheffrau, Flor. Emilie geb. Grönsdorf, 53 J. 2 M. 22 E. (Abzehrung). — Den 11. Des verst. Tuchseerer M. Antel Wwe., Mar. Doroth. geb. Schiller, 85 J. 11 M. 15 E. (Alterschwäche). — Fabrikdirektor Gustav Daniel Lührmann, 47 J. 8 M. 21 E. (Herzen und Leberleiden).

Nach Pr.	Büllichau,				Sorau,
	Maas und	den 10. Juli.	14. Juli.	Gewicht	
Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	pr. Schffl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.

Weizen ..	3	10	—	3	8	—	—
Roggen ..	2	3	—	2	1	—	2
Gerste ..	—	—	—	—	—	—	9
Hafer ..	1	10	—	1	8	—	1
Erbse ...	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	—	—	15	—	20
Heu, Gr.	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—
Butter, p.	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 56.

Das Heldenmädchen von Friedland.

Historische Erzählung von Hermann Kleinstuber.

(Fortsetzung.)

„Jetzt hat Jeder mit sich selbst genug zu thun,“ versetzte Krüger und fügte dann ein wenig unwirsch hinzu: „Aber nun lasst mich mit dieser traurigen Angelegenheit in Ruhe. Man ist froh, wenn man es vergessen kann!“

Aber Auguste vergaß es nicht. Der gefangene Altmarkter hat keinen Fürsprecher hier, keinen Freund, allein der Himmel hatte ihm das theilnehmende und mutige Herz einer Freundin erweckt, eines Mädchens, das etwas von der kühnen Kraft und dem unverzagten Unternehmungsgeiste eines Mannes in sich fühlte, zu einer Zeit, wo gar manchem Manne das Herz vor weibischer Furcht in der Brust schlotterte!

II.

Oben zwischen den engen und dumpfen Mauern der Stadt- vogtei lag der gefangene Altmarkter auf der Strohmatratze in Fieberträumen. Da er sich nicht verhehlen konnte, was ihm bevorstand, so hatte er seine Gedanken mit dem Augenblicke vertraut gemacht, wo das tödliche Blei der Feinde seine Brust zerfleischen werde. Aber diese blutigen Vorstellungen verließen ihn auch nicht während des kurzen, unruhigen Schlafes, welcher sich in den langen Nächten auf seine Augenlider senkte.

Da traten die Henker in sein Gemach. „Wach! Dich fertig zum letzten Gange!“ riefen ihm rauhe Stimmen zu, während ihn harte, bärige Gesichter schadenfroh angrinsten. „Du sollst die letzte Delung erhalten für Deinen Verrath an unseren Kameraden.“ Der Bursche richtet sich mit unbeschreiblichem Grauen halb auf von seinem Lager und stottert in abgebrochenen Worten: „Grenadiere! . . . Ich bin bereit — aber die Augen — verbindet sie mir nicht; denn ich werde nicht zucken, wenn die Gewehre blitzen, deren Bäume auf meine Brust gerichtet sind. O, ich will bis zum letzten Augenblick die deutschen Eichen — die liebe deutsche Erde sehen . . . So,“ fügte er hinzu, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, „so, ich bin bereit. Es lebe Deutschland! — hierher, Grenadiere — gut gezielt! . . . Feuer!“

Und wie ein Todter sinkt der arme Bursche auf sein Lager zurück. Er scheint wieder einen Augenblick zu ruhen, aber er ist wie in Schweiz gebadet.

„Pst — pst!“ hörte er dann durch die Eisenstäbe vor seinem Fenster flüstern.

Er richtet sich wieder auf. „Ah, ich bin noch nicht todt, es ist noch nicht überstanden!“ seufzte er leise, sich in die Wirklichkeit zurückfindend.

„Pst — pst!“ machte es wieder draußen vor seinem Fenster.

„Was ist das?“ spricht er bei sich, indem er zugleich leise an die Scheiben klopft hört. „Ist es der Wind, der eine Weinranke gegen das Fenster schlägt?“

„Pst — pst!“ wiederholt es sich.

„Welch ein gespenstischer Spuk!“ denkt er, mit zogendem Herzen aufhorchend und sich dann noch mehr in die Höhe rückend.

Endlich hatte er sich so weit wieder gefaßt, an das Fenster zu treten. Die Nacht ist dunkel und unheimlich; nur zuweilen und auf kurze Zeit bricht die Mondscheibe durch die Wolken schichten, welche am Himmel dahingejagt werden von einem rasenden Herbststurm.

Anfangs sieht er nichts. Aber jetzt, was ist das? . . . Die dunklen Umrisse eines menschlichen Kopfes vor seinem Fenster?

— Er traumt seinen Augen nicht und starrt mit einem seltsamen Gemisch von Furcht und Hoffnung hinaus. „Ist es wieder ein täuschendes Traumbild?“ denkt er und bringt seinen Kopf so nahe wie möglich an die Fensterscheiben. Da sieht er ein Paar hellblitzende Augen, die ihm freundlich zu winken scheinen. Der Gefangene begreift nicht, was dies Alles zu bedeuten habe.

Da drückt sich der Kopf draußen durch die Gitterstäbe und man hört eine weibliche Stimme im Flüstertone sagen: „Euer unverdientes Unglück geht mir zu Herzen. Ich will Euch zur Flucht behülflich sein; habt Ihr Muth?“

„O, täuscht mich nicht mit falschen Hoffnungen,“ erwidert der Gefangene. „Von hier giebt es kein Entrinnen mehr; ich bin dem Tode verfallen!“

„Über ich will Euch retten.“

„O, wer seid Ihr?“ bittet der Gefangene. „Täuschet Ihr mich auch nicht?“

„Ich bin das Mädchen, das Ihr heute Nachmittag im Garten sah. Ich bringe Euch, was Ihr begehrst: einige Feilen, um die Stäbe zu durchsägen, etwas weiches Wachs, um die Fensterscheiben geräuschlos einzudrücken. Fasset Muth, unser Werk wird gelingen. Aber nur rasch daran!“

„Wenn ich Euch glauben könnte!“

„Die That wird für mich sprechen,“ antwortet das Mädchen und breitet rasch entschlossen die flache Hand auf eine Fensterscheibe aus. Dann führt sie einen kurzen Schlag mit der Feile dagegen und hebt das Glas ohne alles Geräusch heraus. Bald war auch die zweite Fensterscheibe auf dieselbe Weise beseitigt. „So,“ flüsterte Sie dann, „nun können wir uns besser verständigen. Nehmt diese Feile und durchsägt den mittleren Eisenstab am oberen Ende. Aber rasch! Jetzt ist es zwölf Uhr; um fünf Uhr kommt mein Vater von der nächtlichen Wache zurück; bis dahin muß Alles beendet sein und ich muß wieder in meinem Bette liegen, damit Niemand Verdacht gegen mich schöpft.“

„Ach ja,“ versetzte der Gefangene, „ich könnte Euch mitleidigen Engel mit ins Verbrechen reißen.“

„Beunruhigt Euch meinetwegen nicht!“ ermutigte ihn das kühne Mädchen. „Thut nur, wie ich Euch sage.“

Mit sieberhafter Hast geben Beide nun an's Werk. Er durchsägt oben den Stab, sie ihn unten. Währenddessen sprechen sie von den weiteren Maßregeln zur Flucht.

„Ihr steigt,“ flüsterte Auguste, „auf der Leiter, auf welcher ich stehe, in den Garten hinab. Dann sezen wir die Leiter an die Stadtmauer. Ihr steigt hinauf und ich lasse Euch an einem Seile auf der andern Seite hinunter. Dann schleicht Ihr Euch links in dem Stadtgraben hin. Rechts dürst Ihr nicht gehen, denn dort kommt bald ein Thor und eine Brücke, welche von einer französischen Wache besetzt ist. Wenn Ihr also zweihundert Schritte links gegangen seid, kommt Ihr an eine Böschung, wo der Rand des Grabens nicht mehr so steil ist. Dort könnt Ihr Euch an dem Strauchwerk in die Höhe arbeiten und eilt dann immer in gerader südlicher Richtung vorwärts. In jener Gegend sind nämlich die Dörfer nicht mehr von den Franzosen besetzt und Ihr werdet leicht eines finden, wo mitleidige Bauern Euch verborgen halten, bis sich Mittel zu Eurem weiteren Fortkommen finden.“

„Und Ihr?“ fragte der Bursche mit einem Tone, in welchem freudige Hoffnung zitterte. „Was wird aus Euch, wenn ich gerettet bin? Wird man nicht Verdacht schöpfen, daß Ihr mir zur Flucht behülflich gewesen seid und wird man dann Euch nicht auch in den Kerker setzen? Wäre es nicht besser, Ihr

machtet Euch zugleich mit mir auf die Flucht? Wir würden eine sichere Zufluchtsstätte finden, bis ich in meine Heimat zurückkehren und Euch meinen Eltern als meine Braut, meine Frau, meine Lebensretterin zuführen könnte!"

Auguste machte eine abwehrende Handbewegung. „Nein, das nicht!“ sagte sie daran, leise den Kopf schüttelnd und fügte dann in sternerem Tone hinzu: „Seid ruhig um mich! Ich werde mich schon auszureden wissen; auch habe ich Alles gut vorbereitet. Meine Mutter hat einen festen Schlaf, mein Vater kommt erst gegen Morgen wieder nach Hause. So wird Niemand etwas davon merken, daß ich mein Bett heute Nacht verlassen habe. Wenn Ihr glücklich entkommen seid, verwische ich mit einer Harke jedwede Spur, welche unsere Fußtäpfen auf den Beeten des Gartens zurückgelassen haben mögen. Ihr nehmt die Feilen und das Wachs, das wir gebrauchten, mit Euch und werft es dann im Felde irgendwo fort. Die Leiter und das Seil bringe ich vorsichtig wieder an ihren früheren Ort. Und dann,“ schloß sie mit einem triumphirenden Lächeln, „soll Einer kommen und mir beweisen, daß ich Euch bei der Flucht behilflich gewesen sei! Wie werden sich die Franzosen wundern, wenn sie morgen früh das Nest leer und den Vogel ausgeslogen finden!“

„O, Ihr seid eine kluge und gute Dirne!“ rief der Bursche leise aus, indem er sich in seinen Feilen einen Augenblick unterbrach und die Hand des Mädchens ergriff, um sie warm und herzlich zu drücken.

„Ich bin fertig,“ flüsterte nach einer kleinen Pause Auguste; „mein Stab-Ende ist durchsägt.“ „Das meine auch!“ versetzte der Gefangene, indem er mit einem kräftigen Ruck den mittleren Eisenstab herausnahm.

„Nun könnt Ihr durch, Ihr seid frei,“ sagte Auguste, die Leiter hinabsteigend: „folgt mir bedächtig nach!“

Der Gefangene setzte sich aufs Fensterbrett, zwängte sich, geschmeidig wie ein Kal, mit den Füßen zuerst durch die entstandene Öffnung, zog den Oberkörper nach und stieg ebenfalls in den Garten hinab. „Frei — frei!“ rief er, tief aufatmend und mit einem feierlichen Blick gen Himmel.

„Ich habe das Leben wiedergewonnen — durch Dich — durch Dich, Du süßes, gütiges, barmherziges Geschöpf!“ schloß der Bursche, ganz besiegelt vor Freude und die Arme ausbreitend, um seine Retterin an das stürmisch klopfsende Herz zu drücken.

Sie aber wehrte ihm sanft, indem sie flüsterte: „Nur rasch, wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Aber Deinen Namen darf ich doch wissen, damit ich Dich einmal wiederfinden und erfahren kann, wie es Dir ergibt.“

„Auguste Krüger heiße ich,“ antwortete das Mädchen; „aber Du darfst mir nicht schreiben, so lange die Franzosen im Lande sind, denn der Brief könnte uns verrathen.“

„Du hast Recht, liebe Auguste, aber es wird doch einmal wieder die Zeit kommen, wo ich frei bekennen kann, daß Du mein rettender Engel wardest. Niemals, niemals wird Dich der arme Bauersohn Karl Köhler aus Seehausen vergessen. Er würde glücklich sein, wenn er Dir einmal vergeben könnte, was Du an ihm gethan!“

Freude und Dankbarkeit schienen ihn auf's Tiefste zu bewegen, seine Stimme zu ersticken. Er ergriff die Hand des Mädchens und bedeckte sie mit heißen Küssem. Auguste fühlte, wie einige brennende Tropfen aus seinen Augen darauf fielen.

„Aber nun geh, Karl,“ mahnte sie, ebenfalls etwas weich geworden. „Du hast noch einen weiten Marsch vor Dir. Gott beschütze Dich!“ schloß sie, indem sie sich nach der Stadtmauer zuwandte und ihm durch einen Wink zu verstehen gab, daß er jetzt die Leiter dort anlegen möge.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Passaic (Staat New-Jersey in Amerika) starb vor wenigen Wochen ein alter Junggeselle, Namens Marsh, mit einer Hinterlassenschaft von 400,000 Dollars nebst Landsg und sechs prachtvollen Pferden. In dem Testamente hat der Erblasser fast sein ganzes Eigenthum seinen sechs Pferden vermacht. Das Testament bestimmt nämlich, daß der Landsg (60 Morgen groß) den sechs Pferden ausschließlich als Domäne gehört; außerdem müssen aus der Masse zum „Comfort“ jedes einzelnen Pferdes noch 300 Dollars verwendet werden. Drei Knechte, welche die sechs Pferde bis zu deren Tode sorgfältig zu pflegen haben, erhalten jeder einen Jahresgehalt von 1200 Dollars. Das Gehalt ist um deswillen so hoch gegriffen, „damit“ — wie es in dem Testamente wörtlich heißt — „die Knechte ein Interesse daran haben, meine Erben möglichst lange am Leben zu erhalten.“ Dem Testamentsexecutor sind 10,000 Dollars vermacht, „falls er die nöthige Sorge trägt, daß meine Erben gut versorgt werden“, wie es in dem Testamente weiter heißt. Das Testament ist eingetragen und bereits in Kraft getreten. Da Marsh keine Leibeserben hat, so fällt nach Ableben seiner Pferde das Vermögen verschiedenen mildthätigen Stiftungen anheim, die im Testamente näher bezeichnet sind.

— Unsere heimlebenden Krieger wissen manch hübsche Anekdoten aus Frankreich zu erzählen. So die folgende: „Ici reposent trois bons camarades“ (Hier ruhen 3 brave Kameraden) war die Inschrift eines roh gezierten hölzernen Kreuzes auf einem frisch aufgeworfenen Grabhügel, welchen deutsche Soldaten bei einem Gefecht in der Nähe von Gravelotte fanden. Nach der blutigen Entscheidungsschlacht waren Massengräber nötig und das Grab wurde mit Kreuz und Inschrift von den Deutschen dazu auseinander, gefallene Franzosen zu ihren „bons camarades“ zu betten. Allein zur großen Überraschung der Todengräber stellte es sich heraus, daß in der Grube nicht die Leichen dreier Franzosen, sondern vielmehr drei große Stücke delikaten französischen Weins lagen, welche der Schlaufkopf von früherem Besitzer unter jener Firma vor dem Durst der deutschen Soldaten zu retten suchte. Die „bons camarades“ feierten nun natürlich das Fest ihrer Auferstehung, um bald wieder ihr Grab zu finden durch die kehler tapferer deutscher Becher.

— Ueber die wunderbare Errettung eines Gefreiten aus sicherer Todesgefahr bei dem zschortauer Eisenbahnnunglück bringt eine berliner Zeitung nachstehende Mittheilung: „Mitten unter den Trümmern war auch ein Gefreiter stehend derart lebendig begraben, daß nur sein Kopf aus denselben hervorsah, über ihm war ein Wagen aufgefahren, drohend, jeden Augenblick niedersinken und den Todeskandidaten zu erdrücken. Vergebens strengte er sich an, durch Hilferuf seinen mit Ausgrabung der Toten und Verwundeten beschäftigten Kameraden ein Lebenszeichen zu geben, sein Ruf wurde durch den Schmerzensschrei der Schwerverletzten übertönt. Schon glaubte man das Rettungswerk vollendet, schon war eine Lokomotive angekuppelt, um die Trümmer auseinanderzuziehen, und der Unglückliche nahm bereits in stiller Verzweiflung Abschied von seinen treuen Kameraden und von den lieben Seinen in der fernen Heimat. Doch plötzlich mit dem Pfiff der Lokomotive erwachte in ihm der Trieb zum Leben wieder, noch einmal rief er verzweiflungsvoll und siehe da, ein in nächster Nähe stehender Kamerad hatte ihn gehört, man kommt mit Laternen und Schaufeln, er wird gesehen, herausgegraben und körperlich wohlbehalten ist er sich und den Seinen wiedergegeben; doch kaum ist das Rettungswerk vollendet, da sinkt der über ihm gestandene Wagen auf das bisherige Grab des Lebenden nieder.“